

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 15 (1974)
Heft: 6

Buchbesprechung: Antikommunismus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Antikommunismus

«Antikommunismus». Heft 3 der Kulturzeitschrift «Europäische Ideen». Herausgegeben von Andreas W. Mytze. Berlin 1974.

In diesem Heft unternimmt es der Herausgeber, das Thema des Antikommunismus durch verschiedene Autoren (meist von grösserem philo-

sophischem oder literaristischem Bekanntheitsgrad) pluralistisch diskutieren zu lassen. Ein publizistisches Unterfangen dieser Art ist grundsätzlich nur im Westen möglich, das heisst in der pluralistischen Ordnung der offenen Gesellschaft. Das zeigt übrigens den pragmatischen Testfall der ursprünglich gedanklichen Thematik auf.

Aber abgesehen von der Frage nach der grundsätzlichen Ermöglichung oder Verunmöglichung einer freien und kontroversen Diskussion: In der zeitgenössischen Publizistik des Westens selbst ist der Antikommunismus salonunfähig und gesellschaftsunmöglich geworden. Sogar die gesellschaftliche Pression, welche die marxistische Seite immer ins Feld führt, um die gewährte Freiheit zu bestreiten («Freiheit für wen?»), läuft also genau umgekehrt, als sie, der «Logik des kapitalistischen Systems» folgend, eigentlich müsste. Offensichtlich gibt das kapitalistische System überhaupt keine Basis zu einem «entsprechenden» Ueberbau ab.

Jedenfalls ist es heute in unsern entwickelten westlichen Ländern so, dass ein öffentliches Bekenntnis zum Antikommunismus dem guten Ruf abträglich und damit inopportun ist, und diese praktische Voraussetzung zur öffentlichen Debatte gilt es zu berücksichtigen. Es ist denn auch durchaus typisch, dass im vorliegenden Heft das deklarierte Bekenntnis zum Antikommunismus von einem Mann stammen musste, der selbst aus dem Osten kommt und sich bis vor kurzer Zeit als Kommunist verstand: Ludek Pachman.

Ueberhaupt kommt heute die Anfechtung des Kommunismus von dort, wo sie verboten ist, und wie virulent sie dort geworden ist, hat gerade die Entwicklung des sowjetischen Samisdat in den letzten Jahren gezeigt.

Für westliche Bekenntnisse zum Antikommunismus hat der Herausgeber in seinen «Marginalien zum Antikommunismus» ausserhalb der Autorbeiträge noch einige Texte nachgedruckt. Darunter findet sich auch eine Stellungnahme des Schweizerischen Ost-Instituts, die für sich einen Antikommunismus definiert, der keine Gegenideologie enthält, aber als Konsequenz der Gegnerschaft zur ideologisch begründeten Diktatur zu verstehen ist (siehe Auszüge links).

Mit den Originalbeiträgen hatte der Autor einige Mühe. Er vermerkt dazu: «Dieses Heft ist ein Zwitter. In mehrfacher Hinsicht. Ursprünglich war eine Umfrage geplant: Antikommunismus: gefährlich, nützlich, notwendig, schädlich? Was ist Antikommunismus? Nur fünf Autoren antworteten: Vercors, Pelikan, Skvorecky, Pachman, R. Havemann. Dieses magere Ergebnis veranlasste den Herausgeber — als neuen Versuch — den Beitrag von Robert Havemann diskutieren zu lassen.»

So ist das Heft jedenfalls überwiegend um die Arbeit von Havemann gruppiert. Havemann hat für kritische philosophische Arbeiten in seiner Heimat, der DDR, von Regimeseite selber die Benennung «Antikommunist» angehängt bekommen. Die Machthaber hatten selbstverständlich diesen Ausdruck als Schimpfwort in ihrem üblichen Umgang mit Leuten gebraucht, die nicht genau «auf Linie» liegen. Natürlich versteht sich Havemann nicht als Antikommunist, sondern als Kommunist. Aber wenn die Pervetierung der kommunistischen Ideale in den Ländern mit offiziell kommunistischer Selbstdarstellung in Tat und Wahrheit gegen den Kommunismus gerichtet wäre und in diesem speziellen Sinn ein anti-

kommunistisches Element enthalten würde, dann würde der «Antikommunismus» von Havemann — wiederum in diesem speziellen Sinn — ebenfalls zur Diskussion stehen. Denn sein Beitrag enthält tatsächlich praktisch fast alle Schablonen der sogenannten «Dogmatiker» und sozusagen keinerlei kritische Distanz dazu. So proklamiert er völlig unkritisch wieder einmal die Verwandtschaft von Antikommunismus und Faschismus, wobei er die Frage vom Faschismus, der sich selber kommunistisch nennt, völlig ausklammert. Dabei wird gerade sie von den Kommunisten verschiedener Couleur immer wieder aufgeworfen, sobald sie unterschiedliche Interessen haben, weil sie einander dann immer wieder Faschismus vorwerfen, wozu die sino-sowjetische Polemik ein überall einsichtiges Hauptbeispiel liefert. Dass gerade der *allseitige* Antifaschismus angesichts der heutigen Realitäten ein notwendiges Element an Antikommunismus haben muss (wenn auf die Wirklichkeit *sämtlicher* Staaten bezug genommen wird, die den Kapitalismus abgeschafft haben und sich zum Kommunismus bekennen), zieht er nicht einmal als geistige Anfechtung in Betracht, die zu widerlegen wäre.

Die Methode, jedes kritische Denken sofort mit einem vorgeprägten Feindbild zu bekämpfen, hat Havemann zu seinem Leidwesen erfahren müssen. Aber er wendet eine ganz analoge Methode gegenüber dem *Alternativdenken* an, und das entwertet denn doch grundsätzlich seine Ab-

Witold Wirpsza

Ich bin kein Kommunist, weil ich es wegen der Nichtexistenz des Kommunismus nicht sein kann. Ich bekenne mich aber als Gegner jeder Tyrannei.

lehnung der «politischen Besserwisseri» und der «alleinseligmachenden Weisheit» bei den «oberflächlichen» Verfechtern des Marxismus, welche die Macht ausüben. Havemann sieht auch die «unversiegbare Quelle des Antikommunismus» in der kommunistischen Bewegung selbst, nämlich im Kampf der verschiedenen Tendenzen, der allerdings nur im Westen straflos zur offenen Austragung gelangen kann.

Aber was sich bei Havemann noch mühsam diskutieren lässt (und in diesem Heft diskutiert worden ist; siehe unsere Zitate), wird etwa im Beitrag des westdeutschen Kommunisten Wolfgang Abendroth zum schlichten Hassgesang, der nicht mit sich reden lässt. Aber es muss darüber geredet werden, denn diese Art von nicht-ansprechbarer Siegelverkündung ist für den Westen zu typisch geworden. Zum «Archipel Gulag» führt er aus: «...wer die Morde des Dritten Reichs gegenüber den Akten der sowjetischen Geheimpolizei als „milde“ glorifiziert, wer sich nicht scheut, seine Mitgeföhle für Wlassow und Konsorten zu zeigen, der hat eindeutig für den Antikommunismus mit allen seinen inhumansten Konsequenzen Partei genommen, einschliesslich, wenn es ernst wird, der Konsequenz des Faschismus.»

Das ist die Umkehrung des Sachverhalts, wie sie zielbewusst verbreitet wird. Solschenizyn bringt die deutsche und die sowjetische Gestapo auf eine Linie. Damit macht er seine absolute Gegnerschaft zu dem klar, was sie *gemeinsam* haben.

Schweizerisches Ost-Institut

Der Antikommunismus, wie wir ihn verstehen, ist keine Ideologie, sondern eine gegenüber der kommunistischen Aggression besonders formulierte Haltung der Freiheit und Toleranz. Gegenüber andern konkreten Bedrohungen der Freiheit und Toleranz sind andere ebenso klare Haltungen zu formulieren, zum Beispiel Antinationalsozialismus oder Antifaschismus.

Wenn wir die Freiheit als persönliche Zuständigkeit zur sittlichen Entscheidung definieren und aus Toleranz diese Zuständigkeit jedem Individuum zubilligen, so folgt daraus, dass ein der Freiheit und Toleranz verpflichteter Mensch keine Glaubensinhalte irgendwelcher Art bekämpft. Er mag einigen zustimmen, er mag andere ablehnen; er mag seine Zustimmung oder Ablehnung dieser oder jener Glaubensinhalte öffentlich bekunden; nie aber wird er mit Gewalt gegen Glaubensinhalte vorgehen, die ihm nicht zusagen.

Gerade darum muss ein der Freiheit und Toleranz verpflichteter Mensch es jedem andern versagen, Glaubensinhalte irgendwelcher Art mit Gewalt durchzusetzen...

Hier findet der Antikommunismus als Widerstand seinen Ursprung und zugleich seine Rechtfertigung. In erster Linie geht es ihm nicht um die kommunistischen Glaubensinhalte, sondern um die Methoden ihrer Verwirklichung. Ist der Nachweis einmal erbracht, dass Gewalt zur Verbreitung kommunistischer Glaubensinhalte angewendet wird, so muss ein der Freiheit und Toleranz verpflichteter Mensch Antikommunist werden. Nicht im Namen irgendwelcher anderen Glaubensinhalte oder sogenannter positiver Ideen und Werte, wie unüberlegt allzu oft gefordert wird. Sondern lediglich im Namen der Glaubensformen Freiheit und Toleranz.

Diese Haltung grenzt sich nach zwei Seiten ab. Weil sich einerseits der Antikommunismus nicht mit Glaubensinhalten befasst, wird er auch nicht die dem Kommunismus verwandten oder aus gleichen Ursprüngen entwickelten Glaubensinhalte (wie etwa jene sozialistischer Richtungen) bekämpfen. Andererseits darf der Kampf gegen etwas (hier gegen die Methoden zur gewaltsamen Verbreitung kommunistischer Glaubensinhalte) nicht mit einem Kampf für etwas (zum Beispiel Buddhismus, Protestantismus, Katholizismus, Kapitalismus usw.) unzulässig gekoppelt werden. Aus dem Gemeinsamen der Ablehnung soll eine Gemeinsamkeit für einen bestimmten Glaubensinhalt nicht erzwungen werden. Wer dem Antikommunismus eine «negative» Haltung vorwirft, übersieht daher, dass solche Ungebundenheit sein Vorzug ist...

Wandlungen der kommunistischen Glaubensinhalte sind aus dieser Sicht von sekundärem Interesse. Da sie indessen in einem mittelbaren Zusammenhang mit den Methoden zu ihrer Verbreitung stehen, wird der Antikommunist auch dieses Studium nicht vernachlässigen. Dieses erlaubt ihm — jetzt als Staatsbürger — eine persönliche Stellungnahme sogar zu kommunistischen Glaubensinhalten...

Gabriel Laub

Robert Havemann spricht vom Antikommunismus als «wesentlichen Bestandteil der herrschenden politischen Doktrin zahlreicher Staaten». Er ist es, genauso wie der Kommunismus «wesentlicher Bestandteil der herrschenden politischen Doktrin zahlreicher Staaten» ist. Wollen wir aber auf dieser Ebene verbleiben, werden wir über das Wesen des Kommunismus und Antikommunismus nicht viel erfahren. Für politische Doktrinen und Machtpolitik überhaupt hat Ideologie gar keinen eigenen und schon gar keinen philosophischen Sinn. Es ist ein Herrschaftsinstrument, das einen Teil der Polizisten und Soldaten ersetzt.

«Der scharfe Antikommunismus der faschistischen Staaten wie auch der Rechtsradikalen in den übrigen Ländern zeugt davon, dass der Kommunismus der einzige Gegner ist, den die Faschisten wirklich ernst nehmen», sagt Havemann.

Das ist nicht wahr. Unter dem Vorwand, Kommunisten zu bekämpfen, erledigten die faschistischen Machthaber alle ihre Gegner und Konkurrenten, ob sie Demokraten, Liberale, Sozialisten oder selbst Faschisten waren. Genauso machen es die kommunistischen Herrscher, unter dem Vorwand, dass sie Antikommunisten bekämpfen.

Der Vorgang ist der gleiche, nur die Etiketten, mit denen man zum Abschuss verurteilte Menschen bezeichnet, sind unterschiedlich, ja gegensätzlich beschriftet. Ehrlich gesagt, es ist mir egal, ob man mich als Kommunisten oder Antikommunisten, als Juden oder Zionisten, als West- oder Ostagenten verfolgt.

Noch ein Beispiel dafür, wie austauschbar die Begriffe sind: «Das ist es ja, was die Kommunisten wollen: Die Beseitigung der Privilegien der von niemandem gewählten kapitalistischen Bosse und damit der Uebergang von einer rein formalen Demokratie zu einer wirklichen mit demokratischem Inhalt», schreibt Havemann. Er sagt nicht, welche Kommunisten das wollen — manche hatten ja schon in ihren Ländern die Gelegenheit gehabt, die Privilegien der Kapitalisten abzuschaffen, und sind doch nicht eine wirkliche Demokratie mit demokratischem Inhalt geworden. Nach der gleichen Methode, ohne zu spezifizieren, um welche Antikommunisten es sich handelt, kann man Havemanns Satz mit kleinen Aenderungen umgekehrt verwenden: «Das ist es ja, was die Antikommunisten wollen: Die Beseitigung der Privilegien der von niemandem gewählten kommunistischen Bosse und damit der Uebergang von einem rein formalen Sozialismus zu einem wirklichen mit sozialistischem Inhalt.»

Falls das eine «Glorifizierung der Morde des Dritten Reiches» wäre, müsste er ja gerade die sowjetische Machtausübung in ihren schlimmsten Aspekten auch glorifizieren, weil sie für ihn ja eine Steigerungsform der Nazimethoden ist. Und im Fall Wlassow zeigt er ja gerade den Irrsinn der angeblich antifaschistischen Situation in der Sowjetunion auf, die es einem sowjetischen kommunistischen General möglich machte, die Kollaboration mit den Deutschen als das kleinere Übel zu wählen.

Solschenizyn macht die Identität der national-sozialistischen und sowjetischen Machtausübung bewusst. Dass Kommunisten sich gegen diesen Sachverhalt sträuben, ist begreiflich, dass sie ihm mit einer Umkehrung des Sachverhalts begegnen, ist für ihren argumentativen Stand bezeichnend, dass sie damit bei vielen Leuten ankommen, ist

für die geistige Situation des Westens bezeichnend.

Die inhaltliche Diskussion um den Antikommunismus wird in diesem Heft da und dort wenigstens angeschnitten. Sie ist logischerweise mit sämtlichen Unsicherheiten der Diskussion um den Kommunismus belastet; da kommt man überall hin und nirgends.

Vielleicht wäre eine thematische Beschränkung auf den Aspekt des Antitotalitarismus besser gewesen. Aber es ist für den Stand der zeitgenössischen Bewusstseinsbildung im Westen typisch, dass gerade der Begriff des Totalitarismus aus den öffentlichen Auseinandersetzungen verschwindet. Denn er impliziert jene kommunistisch-faschistische Identität, die man im Westen immer mehr leugnet und im Osten immer mehr erkennt. *cb*

Jean Améry

Was soll das eigentlich heissen, «Antikommunismus»? Müsste es nicht logischerweise, ehe man sich über diesen Begriff einigt, eine genaue Definition dessen geben, was «Kommunismus» ist? Wir stehen heute vor der Unmöglichkeit solcher Begriffsbestimmung. Ich betrachte die Sowjetunion nicht als einen im strikt marxistischen Sinne kommunistischen Staat, viel weniger noch die in ihrer Einflussphäre liegenden Länder. Was sollte die CSSR mit Kommunismus zu tun haben? Was die DDR? Was sogar Kuba?...

Aus diesen einsichtigen Gründen liesse ich mich auch nicht länger erpressen, wenn ich etwa, ertappt bei der Kritik irgendeines kommunistisch nennenden Staatswesens, von Parteikommunisten als Antikommunist und damit alsogleich als faschistisch denunziert würde, — und liesse mich nicht einmal von einem so hochachtbaren Mann wie Havemann hierbei einschüchtern, wenn er mich belehrt, es sei der Antikommunismus überall der Bundesgenosse der konservativen und reaktionären Kräfte. Sehr gut kann ich mir nämlich ein sozialistisch orientiertes, aber

die bestehenden «kommunistischen» Länder ablehnendes Staatswesen vorstellen.

Tatsächlich bedeuten unter den heutigen Umständen die Begriffe Kommunismus und Antikommunismus jenseits der puren theoretischen Debatte so gut wie nichts mehr. ... Nach der Lektüre des Beitrags von Havemann hege ich die Befürchtung, dass selbst er noch nicht in vollem Umfang einsehen will, wie sehr wir um- und neuendenken müssen, in welchem Ausmasse die herkömmlichen Begriffsrauer ungültig geworden sind. Ich zweifle daran, dass die Ideologie, die sich vielleicht als kommunistisch versteht und sich jedenfalls so bezeichnet, überhaupt die Möglichkeit hat, nach Havemanns Vorschlag «die kritischen Stimmen eines Solschenizyn, eines Sacharows und Amalrik» nicht mit Gewalt zu unterdrücken. ...

Ueber Antikommunismus wird man erst wieder sinnvolle Urteile fällen können, sobald man Modellen des Kommunismus gegenübersteht, die als solche vom allgemeinen Bewusstsein anerkannt und von den Theoretikern des Marxismus voll gebilligt werden.

euro päische ideen

Herausgeber: Andreas W. Mytze

Heft 1: Exil 1973

Beiträge von T. G. Masaryk, Josef Skvorecky, Ivan Svitak, T. Nowakowski, L. Pachman, W. Wirpsza, R. Havemann, A. Kantorowicz, A. Ford, Ivan Denes, Ivan Divis u. a. DM 3,—

Heft 2: Wie viele deutsche Literaturen gibt es?

Antworten auf eine Umfrage von W. Girnus, H. Huppert, H. Kesten, K. Farnet, H. L. Arnold, St. Heym, W. Harich, Hans Arnold, J. Rühle, P. Schuster u. a.

DM 5,—

Heft 3: Antikommunismus

Beiträge von R. Havemann, Ossip K. Flechtheim, A. Kantorowicz, L. Pachman, Eduard Goldstücker, Gabriel Laub, Rolf Schroers, J. Denes, W. Wirpsza, J. Skvorecky, J. Pelikán, Vercors, E. Topitsch, J. Strasser, François Bondy, R. Löwenthal, Jean Améry. MD 5,—

Ich bestelle hiermit das (die)
Heft(e) Nr.

Name:

Adresse:

Einsenden an:

europäische ideen

D - 1 Berlin 37, Mühlenstrasse 17 b